

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs),
für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsen-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduktion. —
Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Faaßenstein & Bogler und
Hudolf Mosse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 123.

Sonntag, 3. Juni (22. Mai) 1883

4. Jahrgang.

Warnung.

Seit einigen Tagen treiben sich in Bukarest Abonnementsfahnder für die „Bukarester Zeitung“ herum, welche sich bei ihren geschäftlichen Besuchen der Ausrede bedienen, daß sich das „Bukarester Tagblatt“ mit der „Bukarester Zeitung“ fusionirt habe. Obgleich wir es bisher unterlassen hatten, den vor drei Monaten ausgesprengten Gerüchten über die angebliche Siftirung unseres Blattes ein Wort der Entgegnung zu widmen, so sehen wir uns nunmehr doch veranlaßt, gegen diesen neuesten auf unsere Unkosten veranstalteten Schwindel einer unreaellen Konkurrenz in nachdrücklichster Weise zu protestiren. Das „Bukarester Tagblatt“ denkt nicht im Traume daran, sich mit der „Bukarester Zeitung“ zu fusioniren und sind die darauf bezüglichen Meldungen als nicht minder schamlose Lügen zu bezeichnen, wie die zu Beginn des Vorjahres ausgesprengten Gerüchte, daß unser Blatt sein Erscheinen einstellen werde.

Eine unmotivirte Befürchtung.

Bukarest, 2. Juni.

„Timpul“ glaubt in seiner gestrigen Nummer auf die Befürchtungen verweisen zu müssen, zu welchen die Errichtung eines katholischen Erzbisthums in Rumänien Veranlassung gebe. Wenn das betreffende Blatt gut unterrichtet ist, so ist diese Maßregel als ein Versuch zur Festigung des österreichischen Einflusses anzunehmen, gegen welchen sich der rumänische Staat mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln wahren müsse. Wir wissen nun allerdings, woher „Timpul“ die Anhaltspunkte zur Aufstellung dieses seines Dogmas genommen hat. Nur eines scheint uns außer allem Zweifel zu liegen, daß es dem „Timpul“ schwerlich eingefallen wäre, gegen die Errichtung katholischer Bisthümer zu protestiren, wenn die Regierung selbst der Realisirung eines solchen Planes feindlich gesinnt wäre. In diesem Falle würde vielmehr das oppositionelle Blatt Veranlassung genommen haben, die Haltung des Ministeriums als

eine intolerante zu verdächtigen, welche, mit den Traditionen Rumäniens im Widerspruche, nur dazu beitragen könne, den guten Ruf des Landes in der Fremde zu diskreditiren. Doch wäre in letzterem Falle das Verhalten des „Timpul“ jedenfalls weit gerechtfertigter gewesen, als dessen jeziger Allarmruf gegen die Errichtung eines katholischen Erzbisthums ist.

Letztere hat nämlich mit der Politik absolut nichts zu schaffen und birgt für den Bestand der Rumänischen Nationalkirche um so weniger Gefahren, als der Katholizismus seine propagirende Kraft wenigstens in den Staaten der alten Welt längst eingebüßt hat. Am allerwenigsten ist es begreiflich, wenn die Errichtung des Bukarester Erzbisthums mit den angeblichen Plänen Ungarns auf den Orient in Zusammenhang gebracht wird. Vielmehr liegt dieser Behauptung eine so vollständige Verkennung der katholischen hierarchischen Zustände zu Grunde, daß es wohl der Mühe verlohnt, darauf aufmerksam zu machen, daß Ungarn auf die Befestigung des rumänischen Erzbisthums auch nicht den geringsten Einfluß auszuüben im Stande sein wird. Im Uebrigen hat der Katholizismus mit den Magyaren als Nation ebenso wenig zu schaffen, wie mit irgend einem anderen zur römischen Kirche haltenden Volke. Statt das Nationalbewußtsein zu heben, hat vielmehr der Katholizismus dasselbe überall zu unterdrücken gesucht, da nur auf diese Weise der univervellen Tendenz des römischen Weltkirchentums Vorschub geleistet werden konnte. Darin liegt bekanntlich der Erklärungsgrund, warum seit der Trennung der christlichen Kirche in eine abendländische und in eine orientalische letztere den Vortritt überall dort gewann, wo sie mit der Papstkirche in Konkurrenz zu treten Gelegenheit besaß; damit sind aber auch die Gründe für die rasche Ausbreitung gegeben, welche die nationalen Auflehnungsversuche oder, wenn man schon will, Ketzereien eines Huß und Luther bei den betreffenden Nationalitätsangehörigen gefunden haben. Die griechisch-

orthodoxe Kirche hat derlei Auflehnung des Nationalbewußtseins niemals zu fürchten gehabt, weil sich dieselbe jedem Volkswesen anschmiegt, ohne demselben irgendwie Zwang anzuthun. So ist die griechisch-orientalische Kirche Rußlands eine spezifisch russische ebenso geworden, wie es in der Natur der Sache lag, daß der junge rumänische Staat in dem Momente seine Kirche zur selbständigen rumänischen Staatskirche erklären konnte und mußte, in welchem die politischen Unabhängigkeitsbestrebungen Rumäniens eine handgreifliche Gestalt gewannen. Und einer solchen mit der staatlichen Umgestaltung der früheren Donaufürstenthümer so enge verbundenen Nationalkirche sollte die Erhebung des Bischofs von Nikopolis zu einem Bischof Rumäniens irgendwie Eintrag thun? Fürwahr, „Timpul“ scheint der in so vielen Fällen glänzend bewährten nationalen Widerstandskraft des Rumänenthums wenig Vertrauen zu erwecken, daß er von der Erledigung einer solchen Formsache, einer bloßen Titelfrage eine Gefahr für das Volk, für den Staat und die Dynastie Rumäniens erwartet.

Rumänische Beitungskimmen.

Bukarest, 2. Juni.

„Natiunea“ weist darauf hin, daß in der Kammer sehr seltsame Dinge vorgehen. „Bekanntlich wurde Herr Rosetti zum Präsidenten gewählt, was ganz natürlich war. Derselbe lehnte aber den Vorsitz ab. Plötzlich erhob sich General Lecca und erklärte er werde es, als eine persönliche Beleidigung auffassen, wenn man ihn zum Präsidenten wählen sollte. Noch mehr; der General kam, ohne daß man recht wußte, warum und wie, auf den Sozialismus zu sprechen, wobei er die Bemerkung machte, daß hierzulande Leute in Sozialismus machen, welche Champagner trinken und Beefsteaks essen. Wie General Lecca dazu kam, all diese Dinge zum Besten zu geben, ist uns unbegreiflich. Niemand hat ihm die Präsidenschaft angetragen, und vom Sozialismus war nicht im Entferntesten die Rede. „România libera“ hat daher vollständig Recht, wenn sie über den Geisteszustand des Generals Besorgnisse hegt.

„Timpul“ charakterisirt in drastischer Weise die Kammer. „Es scheint, da Herr Bratianu“ führt das Blatt aus, „seine Präsesen beauftragt hat, die Kammer mit Krems zu bevölkern; man erschauert, wenn man diese Menagerie sieht,

harren bei ihrem Leugnen?“ „Ich beharre bei der Wahrheit.“ „Kennen Sie diesen Dolch?“ fuhr Röder fort, indem er den durch ein großes Blatt Papier verdeckten Dolch vom Tische nahm. „Ich kenne ihn nicht, entgegnete er.“ „Sinell behauptet, ihn aus Ihrer Hand empfangen zu haben. Er hat mit ihm den Mordversuch auf den Polizeikommissär Wallis gemacht.“ Arthur's Auge war wieder völlig ruhig. „Sinell kann dies nicht behauptet haben, weil es nicht wahr ist. Ich habe ihm nie einen Dolch gegeben.“ Röder legte den Dolch in die Schublade seines Arbeitstisches. „Sowohl Sie wie Ihr Bruder sind bereits vor mehreren Jahren in Frankreich wegen betrügerischen Bankrotts bestraft“, fuhr er fort, indem er Arthur scharf im Auge befiel. Er glaubte zu bemerken, daß das Gesicht desselben noch blaffer wurde. „Wir sind nie bestraft“, entgegnete der Gefangene. Sie hatten damals den Namen Loppin noch nicht angenommen, sondern hießen Perret.“ Arthur holte etwas tiefer Athem. „Wir haben nie einen anderen Namen geführt. Loppin ist der Name unseres Vaters.“ „Ihr Vater hieß Perret; den Namen Loppin haben Sie von Ihrem Onkel angenommen, der Ihnen sein Vermögen hinterließ. Derselbe starb plötzlich auf einer Reise.“

Arthur's Auge glitt durch das Zimmer hin, als suche es nach einem Rettungsmittel. Er zögerte mit der Antwort, leichte Schweißperlen traten auf seine Stirn. Woher wußte Röder dieß? Wußte er noch mehr? War ihm Alles ver-rathen? Diese Fragen mochten sich ihm aufdrängen. „Sie antworten mir nicht? bemerkte Röder. Was soll ich antworten? Sie halten mir Sachen vor, von denen ich nichts weiß. Sie könnten ebenso gut behaupten, ich hätte noch zehn andere Namen geführt. Ich kann nur wiederholen, daß ich nie einen anderen Namen als den meines Vaters geführt, daß ich nie einen Onkel beerbt habe. Entweder hoffen Sie mich durch diese Vorhaltungen in Widersprüche zu verwickeln, oder Sie sind damit selbst falsch berichtet.“ „Sie besitzen eine außerordentlich dreiste Art und Weise im Leugnen. Sie sehen doch, daß ich über Ihr früheres Leben genau unterrichtet bin. Ich weiß auch, daß Sie Sinell veranlaßt haben,

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

[44. Fortsetzung.]

„Strengen Sie ihn nicht so sehr an“, mahnte Röder, der Heinrich bereitwillig das Verhör überlassen hatte. „Haben Sie irgend einen Wunsch?“ fragte Heinrich den Kranken. Dieser schien ihn bereits nicht mehr zu hören, denn er gab keine Antwort. Röder, Heinrich und der Protokollführer verließen das Zimmer. „Bieten Sie Alles auf, dem Kranken das Leben zu erhalten“, sprach Heinrich zu dem ihm entgegen-tretenden Arzte. „Es liegt uns viel daran, wenn er sein heutiges Geständniß in Gegenwart der beiden Loppins auch später wiederholen könnte. Der Arzt zuckte die Schulter. „Was in meinen Kräften steht, werde ich thun“, entgegnete er; „ich kann Ihnen indeß keine Hoffnung geben. Das Ver-langen, seine Schuld zu gestehen, hat seine Kräfte in fast wunderbarer Weise aufrecht erhalten, ich fürchte, sie werden jetzt umso schneller schwinden.“

„Sehen Sie,“ sprach Heinrich zu dem Untersuchungs-richter, als sie das Krankenhaus verlassen hatten, „so habe ich mir Alles vorgestellt, wie es Sinell bekannt hat, und deshalb bin ich auch überzeugt, daß er die volle Wahrheit gesprochen hat. Nur Arthur's Frau hatte ich einen geringeren Antheil an dem Verbrechen beigemessen. Aber auch sie hat der Unglückliche wahr geschildert. Wissen Sie, daß ich die feste Ueberzeugung habe, daß diese Frau sich jetzt hier in der Stadt befindet, um ihren Mann zu retten?“ Ueberrascht blieb Röder stehen. Heinrich theilte ihm mit, wodurch diese Vermuthung in ihm hervorgerufen war. Röder schenkte Heinrich's Vermuthung keinen Glauben. „Ich hoffe, Sie bald von der Wahrheit meiner Vermuthung zu überzeugen“, fuhr Heinrich fort. „Da Sinell die Brandstiftung eingestanden hat,

werden Sie Wendel doch wohl aus der Haft entlassen?“ „Gewiß.“ „Wann?“ „Heute noch.“ „Es ist traurig, daß wir für Diejenigen, welche unschuldig verhaftet werden, noch immer keine Entschädigung und Sühne haben,“ bemerkte Heinrich. „Dieser arme Teufel hat mit dem Verbrechen nicht das Geringste zu schaffen gehabt und hat dennoch Wochen lang in Haft gesessen.“ Röder zuckte mit den Schultern. Er hatte für diese Worte kein Verständniß, da er die Rechte und Freiheiten eines Stadtbürgers sehr gering anschlug. Er streckte Heinrich die Hand zum Abschiede entgegen. „Ich bin neugierig, wie die beiden Loppins das Geständniß ihres Genossen aufnehmen werden,“ sprach Heinrich. „Wann werden Sie es ihnen mittheilen?“ „Vielleicht heute noch.“ „Nun, dann komme ich morgen zu Ihnen, um mir berichten zu lassen. Hieran haben die beiden Verbrecher sicher nicht gedacht, es wird ihnen deshalb sehr unerwartet kommen.“ Sie trennten sich.

Heinrich eilte vor das Thor, um nach dem Dolche in dem von Sinell bezeichneten Brunnen suchen zu lassen, und nach langer Bemühung wurde derselbe wirklich aus dem Brunnen herausgezogen. Es war eine feine, scharfe Waffe, welche durch das Wasser nur sehr wenig gelitten hatte. Die Klinge war nicht groß, aber aus dem besten Stahl gearbeitet. Ohne Zögern sandte er dieselbe an Röder, während er die ganze Stadt durchstrich, um die Spur von Arthur's Frau aufzusuchen.

Zum zweiten Male ließ Röder Arthur zum Verhöre vorführen. Das Gesicht war noch viel bleicher geworden. Die Gefängnißluft schien ihm nicht zu behagen und die trüben Gedanken, die sich ihm nothwendig aufdrängen mußten, mochten auch einen Antheil an der blassen Farbe tragen. Seine Haltung war noch dieselbe feste, sein Auge leuchtete noch wie früher, sein Blick war ruhig. „Sie haben jetzt hin-länglich Zeit gehabt, zu bedenken, daß Ihr Leugnen Sie nicht retten wird“, sprach Röder zu ihm. „Sind Sie heute entschlossen, ein offenes Bekenntniß abzulegen?“ „Ich habe nichts weiter zu gestehen, als was ich bereits bei dem ersten Verhöre bekannt habe“, entgegnete Arthur ruhig. „Sie be-

welche sich berufen glaubt, das Grundgesetz des Landes zu modifizieren. Viele „Rothe“ sind von einer augenscheinlichen physischen Verkümmertheit, viele haben nicht zwei Unzen Hirn im Kopfe, bei den meisten aber ist der Kretinismus das charakteristische Zeichen ihrer Existenz. . . . Wie sollen wir in der That diese Zweifler nennen, welche weder Scham noch Ehre, noch Gewissensbisse haben, welche unfähig sind, das Gute und das Wahre zu erkennen und nur durch gemeine Interessen in Bewegung gesetzt werden können. Man stelle sich nun vor, welche Rolle die Opposition gespielt hätte, wenn sie unter diesen Leuten geblieben wäre. Wen hätte sie überzeugen sollen, wer hätte sie überhaupt verstanden. Und mit solchen Kreaturen will Herr Bratianu fünf Jahre hindurch regieren!

„*Binele public*“ erklärt, daß die Kammern einzig und allein dazu gewählt worden sind, um die Verfassung zu revidieren. Nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten aber können sich die Kammern auch mit anderen Arbeiten beschäftigen. „Ist dies korrekt,“ fragt das Blatt, „ist dies legal und verfassungsgemäß. Wird der König erlauben, daß ein spezielles Mandat gefälscht, und das konstitutionelle Regime in eine lächerliche Komödie verwandelt werde? Aber heutzutage hat leider das Gesetz keine Kraft mehr und die Willkür des Herrn Bratianu erregt Alles.“

Die Adresse auf die Thronrede.

In der gestern stattgefundenen geheimen Sitzung des Senats wurde der Entwurf der Adresse auf die Thronrede verlesen, und lassen wir nachstehend die wesentlichen Stellen desselben folgen:

Sire! Der behufs Revision einiger Bestimmungen der Verfassung gewählte Senat schätzt sich glücklich, bei dieser Gelegenheit dem Throne und der Dynastie seine Huldigung darbringen zu können. Die Verfassung, welche das Land im denkwürdigen Jahre der Thronbesteigung Eurer Majestät sich gab, hat den Fortschritt in jeder Weise gefördert. Im Laufe dieser sieben Jahre haben sich in Rumänien einschneidende Reformen sowohl auf dem politischen, als auch auf dem ökonomischen und sozialen Gebiete vollzogen. Auf den von Ew. Majestät an das Land gerichteten Appell hat dieses die klare Antwort gegeben, daß es seine fundamentalen Institutionen mit den erzielten Fortschritten in Einklang zu bringen wünscht. Die gefundenen Prinzipien der politischen und sozialen Organisation wurzeln andererseits zu tief im Charakter des rumänischen Volkes, als daß bei uns Befürchtungen bezüglich gefährlicher sozialer Formen entstehen könnten. Der Senat konstatiert, daß die Wahlen in vollster Ruhe vor sich gingen, trotzdem die Gemüther durch ernste Fragen erregt waren. Hinsichtlich der Wahlreform wird der Senat in Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Landes die treffendste Lösung suchen, welche sowohl die allgemeinen Interessen schützen, als auch die Unabhängigkeit des Volkes und die Entwicklung des repräsentativen Systems sichern wird. Sire! Der Senat hat mit Vergnügen die Versicherung vernommen, daß unsere Beziehungen zu den Mächten befriedigende sind.

Die Donaufrage ist zwar durch die Londoner Konferenz in eine neue Phase eingetreten, aber das Land hält unverbrüchlich an dem Glauben fest, das jenes Europa, daß uns bei der Arbeit sah, das unsere legitimen Aspirationen förderte und jederzeit Beweise der Loyalität und der Mäßigung des rumänischen Volkes vor Augen hatte, die Ausführung von Beschlüssen nicht verlangen wird, die unsere Rechte antasten, und die wir nicht anerkannt haben. Der rumänischen Staat hat Dank den großen und glücklichen Ereignissen der letzten Jahre, seine alten Rechte voll und ganz wieder erlangt. Rumänien ist gegenwärtig ein unabhängiges und souveränes Land — und eine erbliche Monarchie sichert demselben die Stabilität und die Zukunft.

Was uns betrifft, Sire, mögen Sie überzeugt sein, daß das Volk jederzeit einmütig um seinen geliebten Souverän stehen und nur ein Ziel vor Augen haben wird: Die Wohl-

die Fabrik in Brand zu stecken und den Kommissär zu ermorden. Mit Ihrem Bruder und Ihrer Frau haben Sie die Brandstiftung sorgfältig herathen und vorbereitet. Wendel wurde aus der Arbeit entlassen, um auf ihn den Verdacht werfen zu können. Sie haben ausgesagt und befohlen, daß Wendel eine Drohung gegen Sie ausgestoßen — auch das ist eine Unwahrheit. Ihr Gespräch mit Wendel hatte einen Drogenzügen, der keine Drohung gehört hat. Sie hatten von diesem Zeugen freilich keine Ahnung. Sie reisten in's Bad, um jeden Verdacht von sich fern zu halten; Sie gaben Ihren Arbeitern in einem entfernten Lokale einen Ball, damit sie der brennenden Fabrik nicht zu Hilfe eilen konnten; Sie suchten den Polizeikommissär unschädlich zu machen, weil Sie ahnten, daß er Ihre Verbrechen entdeckt habe. Sinell hat seine Schuld offen bekannt, hat gestanden, daß er das Feuer in der Fabrik angelegt, daß er Wallis zu ermorden versucht habe, allein er sei zu beidem durch Sie und Ihren Bruder veranlaßt worden. Er hat ein volles und offenes Geständnis abgelegt.“

Arthur blieb ruhig. Er schien längst errathen zu haben, daß Sinell Alles eingestanden. „Sinell hat das nicht gesagt,“ entgegnete er. „Er hat es gestanden!“ rief Röber unwillig. „Hier in diesen Akten ist kein Geständnis zu Protokoll genommen. In Gegenwart mehrerer Zeugen hat er Alles gestanden. Es sind so viele Beweise gegen Sie vorhanden, daß dies das letzte Verhör ist, welches ich mit Ihnen vornehme. Ich werde die Untersuchung schließen und die Akten dem Staatsanwalt übergeben. Bringen Sie den Gefangenen in seine Zelle zurück!“ befahl er dem Gerichtsdienner. Arthur's Gestalt zitterte leise. Er schien noch sprechen zu wollen. Allein seine Lippen blieben fest geschlossen. Einen flüchtigen, aber drohenden Blick warf er auf Röber, dann schritt er der Thüre zu. Sein Gang war nicht mehr so fest und sicher, wie früher, all' seine Hoffnungen schien er zurückgelassen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

fahrt und die Erhöhung des rumänischen Staates. Es lebe Rumänien! Es lebe unsere erhabene Dynastie!

(Aus dem deutschen Reichstage) wird der Münchener „Allgem. Zeitung“ vom 28. v. M. geschrieben, daß die dritte Berathung der Gewerbeordnungs-Novelle ganz denselben Verlauf, wie deren zweite Lesung nimmt. Mit sehr geringen, oft rein zufälligen Mehrheiten, je nachdem die Polen und Essäer stimmen, oder einzelne Nationalliberale oder Zentrumsmitglieder sich von ihrer Partei trennen, dringen bald die Liberalen, bald die Konservativ-Klerikalen durch und das ganze Gesetz wird schließlich in seiner Niemanden befriedigenden Gestalt die Spuren dieser widerspruchsvollen Abstimmungen deutlich tragen. Es ist wohl möglich, daß das ganze Gesetz, in welchem keine Partei ihre Forderungen erfüllt sieht, schließlich eine Mehrheit überhaupt nicht findet; dabei wiederholt sich, um die Stimmung noch mehr zu verderben, täglich das Schauspiel nutz- und zweckloser Auszählungen und namentlicher Abstimmungen. — Daß durch derlei Verhältnisse das Ansehen des Parlamentarismus nicht gehoben wird, bedarf wohl keines Nachweises und ist es aus eben diesem Grunde auch sehr leicht begreiflich, daß Herr Treitschke im letzten Hefte seiner Jahrbücher ganz offen für die Beseitigung des parlamentarischen Systems plaidiren konnte.

(Zwischen Berlin und Rom) wird gegenwärtig eine heftige journalistische Sprache geführt, welche mit Rücksicht auf den offiziellen Charakter der betreffenden Organe auf eine ziemlich tief gehende Verstimmung in den beiderseitigen Regierungskreisen schließen läßt. So hält es das dem Vatikan sehr nahe stehende „Journal de Rome“ für gerathen, die Verhandlungen mit Preußen abzubrechen, das mit Vorbedacht ertreibt habe, was jetzt eingetroffen sei, nämlich nur auf dem Wege der Gesetzgebung den Kirchenkonflikt zu lösen. Aber dieser machiavellistische Plan sei eitel, täusche Niemand und löse die Schwierigkeiten nicht. Jede Erleichterung der Gesetzgebung, welche man für die Religionsübung in Deutschland gewähre, werde ein Akt der Toleranz, aber zugleich eine Negation der unverjährbaren Rechte der Kirche sein. Auch viel mildere Maßregeln würden immer noch ein gottloser Uebergrieff des Staates sein und die Zeit der Verfolgung nicht beendigen. Diese unwürdige Behandlung der Kirche werde keine Sympathie bei den deutschen Katholiken finden. — Andererseits drohen die Berliner Offiziösen dem Vatikan mit der Vorbereitung zu preussischen Sondergesetzen bezüglich der Maßregeln mit dem Bemerkten, daß dem Berliner Landtage die betreffenden Vorlagen bereits in kürzester Zeit zugehen werden.

(Von der ehemaligen Bundesfestung Luxemburg.) Die „Berl. Pol. Nachr.“ berichten über die nunmehr abgeschlossene Entfestigung der ehemaligen deutschen Bundesfestung Luxemburg. Das offiziöse Organ schreibt: Wie man weiß, bestimmt Art. 5 des Londoner Vertrags vom 11. Mai 1867 bezüglich dieser Frage folgendes: „Se. Maj. der König-Großherzog verpflichtet sich seinerseits, kraft der von ihm über Stadt und Festung Luxemburg geübten Souveränitätsrechte zur Ergreifung der für die Umwandlung des genannten Platzes in eine offene Stadt nothwendigen Maßregeln, mittelst einer Schleiße, wie sie Seiner Majestät hienlänglich erscheint, um den Absichten der hohen vertragsschließenden Parteien zu entsprechen. Die zu diesem Behuf erforderlichen Arbeiten werden unmittelbar nach dem Abzuge der Garnison ihren Anfang nehmen und mit all derjenigen Rücksicht ins Werk gesetzt werden, auf welche die Interessen der städtischen Bevölkerung Anrecht haben. Außerdem verspricht Se. Majestät der König-Großherzog, daß die Festungswerke der Stadt Luxemburg künftig nicht wieder hergestellt werden, noch daß daselbst irgend ein militärisches Etablissement beibehalten, oder errichtet werden soll.“ Zieht man die Ausdehnung und die gewaltige Stärke der vormaligen dortigen Befestigungen in Erwägung, so leuchtet ohne weiteres ein, daß deren Beseitigung keine leichte und in Kürze abzumachende Sache war. Vielmehr mußten geraume Jahre verstreichen, bis die Schleißarbeiten zu einem Punkte gediehen waren, wo gesagt werden konnte: „Nun ist das vom Art. 5 formulirte Verlangen im wesentlichen erfüllt.“ In der That lassen die Schleißarbeiten an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig. Alle Forts sind verschwunden; es gibt weder Umwallung, noch Gräben, noch Bastionen mehr; an ihrer Stelle erheben sich jetzt prächtige Straßen, Park- und Gartenanlagen. Längs der ganzen Nordwestfront geht das städtische Terrain ganz allmählich in Feld und Wiese über. Wie Luxemburg heute daheh, könnte es nicht 24 Stunden auch nur dem geringfügigsten Handstreich Troß bieten. Der König-Großherzog glaubt nunmehr diejenige Situation geschaffen zu haben, welche den Intentionen der Londoner Vertragsmächte vorschwebte und wird alsbald diejenigen Schritte thun, welche diesem Zustande die Anerkennung der Mächte sichern.

(Die beiden neuen italienischen Minister.) Senator Gianuzzi-Savelli und Francesco Genala sind Politiker, welche zwar wenig von sich reden machten, dafür aber im Kreise ihrer engeren Bekannten sich allseitig eines guten Rufes erfreuen. Bernardino Gianuzzi-Savelli ist 1823 in Cosenza (Unteritalien) geboren und hat, noch sehr jung, in Neapel seine juristische Laufbahn begonnen, in der er sich durch Wissen, scharfen Verstand, Energie und Gewissenhaftigkeit bald in hervorragender Weise auszeichnete. Vor etwa drei Jahren erst wurde er als Präsident des Appellhofes nach Rom berufen und erwarb sich als solcher bald den Ruf eines der tüchtigsten, fähigsten und charaktervollsten Richter der Hauptstadt. Auf Vorschlag Zanardelli's, der seine Gaben sehr hoch schätzte, wurde Gianuzzi vor kaum zwei Jahren zum Senator ernannt, und Zanardelli hat auch zu seiner Berufung in das Cabinet wesentlich beigetragen. Obwohl im 60 Lebensjahre stehend, bewahrt der neue Justizminister und Siegelbewahrer eine große geistige Frische und Lebendigkeit, sowie die Spuren der Beweglichkeit und Eleganz, die ihn seiner Zeit zu einem der lions der vornehmen nea-

politischen Gesellschaft machen. Mit der Politik hat er sich nie beschäftigt. Er hat im Senat nie das Wort ergriffen und sich stets auf seine amtliche Thätigkeit beschränkt. — Auch der neue Arbeitsminister, der Abgeordnete Professor Francesco Genala, ist nicht eigentlich ein Politiker, dabei aber einer der Spezialisten, welche durch Sachkenntniß, Arbeitssamkeit, und Pflichteifer namentlich in den parlamentarischen Kommissionen von großem Werthe sind und oft ein entscheidendes Gewicht ausüben. Genala gehört der Kammer seit der 12. Legislatur als Vertreter von Soreana an. Er ist bedeutender Redner, hielt im Juni 1877 eine epochenmachende Rede über die Eisenbahnfrage, betheiligte sich lebhaft und wirksam an der Diskussion über die Staatshilfe für Florenz und war Referent in der letzten Eisenbahn-Enquete. Sein Einverständnis mit Depretis bezüglich der Eisenbahnangelegenheit, der wichtigsten unter den jetzt zur Berathung stehenden administrativen Fragen, nächst dem seine Stellung als Mitglied des linken Zentrums, sind wohl die Hauptursachen für seine Berufung ins Cabinet gewesen. Natürlich ist es kein Zufall, da die Augen des Ministerpräsidenten, der aller seiner Geschicklichkeit bedurft hat, um mit zwei so azentuirten Persönlichkeiten, wie Zanardelli und Vaccarini, hauszuhalten und den Dissens so lange hinauszuschieben, jetzt auf zwei Männer gefallen sind, welche der Parteipolitik fernstehen und hat auch die Bevölkerung allen Grund, mit dieser Lösung der Krisis zufrieden zu sein.

(Russische Krönungsepiloge.) Während die offiziellen Krönungsberichte immer noch vom Glanze und der Herrlichkeit der Moskauer Feste und — von deren mehr als 30 Millionen Rubel verschlingenden Kosten zu erzählen wissen, liegen aus Petersburg Berichte vor, welche die Reversseite der Krönungsmedaille schildern. Darnach wurde die Aufsehen erregende vorläufige Einstellung der für Petersburg angelegten Illumination aus dem Grunde verfügt, weil man Unruhen befürchtete. So weiß das „Berliner Tagblatt“ zu melden: „Die Pöpel-Unruhen während der Krönungsfeierlichkeiten, die sich zwei Abende wiederholten, waren bedenklicher, als anfänglich verlautete. Am zweiten Turnultabend, als die Polizei machtlos war, mußte Militär einschreiten. Die Regierung, besorgt, fragte telegraphisch bei Tolstoi in Moskau an, welcher darauf die Inhibierung aller weiteren Festivitäten verfügte.“ Außerdem liegt aus Petersburg eine Meldung vor, laut welcher an den Czar in Moskau ein glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckter Vergiftungsversuch gemacht worden sein soll.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 2. Juni.

(Der Ausschmückung des königlichen Palastes in Sinaia) wird aus München geschrieben: In der hiesigen königl. Hofglasmalerei-Anstalt von Fr. Kav. Zettler ist man zur Zeit beschäftigt, die letzte Hand an ein Werk zu legen, dessen Bedeutung es wohl verdient, eine Erwähnung an dieser Stelle zu finden, da es aufs neue zeigt, auf welcher hohen Stufe die Kunst der Glasmalerei in der Stadt ihrer Wiedergeburt steht, und wie speziell die genannte Anstalt unter der umsichtigen Leitung ihres begabten Inhabers und Vorstandes eine Vielseitigkeit offenbart, welche nur durch rastlosen Eifer und unermüdete Studien erreicht werden kann. Wie bekannt, erbaut der kunstfertige König Karl von Rumänien in einem an Naturschönheiten reichen Thale der Karpathen nahe der siebenbürgischen Grenze seines Landes ein prächtiges, weitläufiges Schloß, welches, ganz im Style deutscher Renaissance entworfen, auch meist von deutschen Künstlern und Handwerkern ausgeschmückt wird. So hat das bekannte Haus Bembé in Mainz die Mehrzahl der Gemächer mit Täfelung, Plafonds und Möbeln auszufatten, während dem Zettler'schen Etablissement der ehrenvolle Auftrag zuteil ward, sämtliche Fenster des gewaltigen Baues mit farbigem Schmucke, theils einfacher Art theils sehr reich, je nach der Bestimmung der Räume, zu versehen. Er hat diese Aufgabe in vorzüglicher Weise gelöst. Sammtliche Fenster sind im Charakter deutscher Frührenaissance gehalten und befriedigen durchgehend sowohl in Bezug auf Zeichnung, als Ausführung. Die Herstellung der Kartons wurde bewährten Künstlern übertragen, so z. B. zeichnete die Fenster des Speisesaales Professor Franz Widman, welcher in denselben 12 Szenen aus dem Ritterleben darstellte, sehr charakteristische und gelungene Kompositionen. Im Musiksaale werden eine Reihe von Szenen aus rumänischen Märchen nach A. Barth's Entwürfen gezeichnet von Ludwig Stell, ferner einige musizirende Engelgruppen von Widman, eine feierliche Stimmung hervorbringen. Für das Treppenhaus und die verschiedenen Korridor- und Lichtöffnungen zeichnete Jul. Fürs eine Anzahl prächtiger Gestalten von alten rumänischen Fürsten, Kriegern, Rittern und Edeldamen, darüber ornamentale Kompositionen allegorischen und symbolischen Inhalts in großer Mannigfaltigkeit. Im Audienzsaale und im kleinen Treppenhaus werden Turnier- und Jagdbizzen von Fr. Birkmeier aufgestellt finden. Die Gemächer der allerhöchsten Herrschaften selbst, ferner einige Fremdenzimmer und Empfangsalons erhalten prächtige Zierden in phantasievollen Schöpfungen uneres Joseph Watter, welcher in den Fenstern dieser Räume Gruppen von Amoretten, Ahnenportraits aus dem Hohenzollern'schen Hause, Charakterköpfe, Banzknechte, und in der sogenannten Jagdgalerie eine Reihe von Jägergestalten anbrachte. J. v. Grundherr zeichnete für das Bibliothekzimmer der Königin die Figuren Dante's und Alfila's, ferner einige reizende Familienescenen, während die Ansichten von acht Hohenzollern-Burgen für die Bibliothek des Königs Zeichnungen Stells sind. Der heraldische Theil der Aufgabe fand durch den Architekten der Anstalt, Herrn L. Dopfer, beste Lösung, der ornamentale durch J. Schmauß und V. Bären. Es würde zu weit gehen, alle die einzelnen Fenster zu beschreiben — es sind deren nahe an 200 und fast alle enthalten irgend ein Medaillon oder eine Figur, zum mindesten aber eine Verbleiung in charakteristischen Mustern, von großer Abwechslung, zumeist nach den Entwürfen von F. X. Zettler. Aber schon aus dem Angeführten ist ersichtlich, welche Summe von Fleiß und Umsicht, verbunden mit künstlerischem und technischem Können, nothwendig war, um die gestellte Aufgabe zu bewältigen.“

(Der Generalsekretär) des Unterrichtsministeriums, Herr G. Tocilescu, hat sich heute früh nach Curtea de Argeş begeben, um der behufs archäologischer Forschungen in der dortigen Kathedrale stattfindenden Deffnung der Gräber beizuwohnen.

(Rumänische Industrie-Ausstellung.) Der Verein „Cooperatorul

roman" wird im Laufe dieses Sommers im Eldoradogarten eine Industrie-Ausstellung veranstalten. Diejenigen Industriellen, welche sich an derselben beteiligen wollen, haben ihre Producte bis zum 15. August 1883 an den Vorstand des genannten Vereins einzusenden. Fremde Industrielle werden zur Theilnahme nur in dem Falle zugelassen, wenn sie den Nachweis einbringen, daß sie rumänische Arbeiter beschäftigen.

(Die Nacht) des Fürsten Alexander von Bulgarien ist vor einigen Tagen unter französischer Flagge im Galzer Hafen eingelaufen. Dieser sehr elegante Dampfer ist in Toulon hergestellt worden und kostet eine halbe Million Francs.

(Aus Paris) wird gemeldet: Am 28. Mai n. St. fand im Winterzirkus in Paris unter dem Vorhänge des Deputirten Henri Giraud die Prämienvertheilung der „Société d'encouragement au bien“ statt, wobei die Königin von Rumänien wegen ihres humanen Wirkens durch die Verleihung einer Medaille ausgezeichnet wurde.

(Fest im Cismegiangarten.) Am 25. und 26. Mai alten Stils wird im Cismegiangarten ein von der Gesellschaft „Jurnica“ veranstaltetes Wohlthätigkeitsfest stattfinden.

(Die deutsche Operette) feierte gestern Abend im Rascha Garten ihre Auferstehung. Trotz des bedrohlichen Wetters fand sich ein verhältnißmäßig zahlreiches Publikum zu dieser Vorstellung ein. Wohl weniger wegen der etwas abgehefteter Operette: „Vocaccio“, als um die Bekanntheit der neu angeworbenen Kräfte zu machen. Fr. Wose, eine an österrheischen Bühnen längst bekannte Kraft, introduzirte sich als „Fiametta“ in vortheilhafter Weise; die Figur ist schlank und ebenmäßig, das Profil ein anmuthiges, die Stimmittel ansprechend und ausgebildet. Die Künstlerin schien uns gestern etwas fatigirt, dieselbe ist auch kaum von einer beschwerlichen Reise hier eingetroffen. An dem Komiker Herrn Groß, scheint die Direktion eine gute Acquisition gemacht zu haben, derselbe erfreute sich während seines Engagements am Wiener Carltheater der Sympathien des dortigen Stammpublicums und gefiel auch hier sofort bei seinem Erscheinen. Wohlthuend wirkt bei diesem Herrn das künstlerische Maßhalten mit feinen Mitteln. Die anderen neuen Acquisitions hatten in dieser Operette keine Gelegenheit sich hervorzuthun. Ein frühere Notiz haben wir dahin zu ergänzen, daß Fr. Verdier, welche morgen, Sonntag, auftritt, dem Wiener Theater a. d. Wien angehört und daß der Künstlerin hinsichtlich ihrer stimmlichen Leistungen ein sehr guter Ruf vorangeht.

(Zum Präfecten) in Rüstendje wird, wie verlautet, Herr Gramaticeanu ernannt werden, der gegenwärtig als General-Procurator am Appellgericht von Crajova fungirt.

(Gerichtliches.) Das Tribunal von Jfov hat die wegen betrügerischen Bankrotts angeklagten Kaufleute Goldstein zu zwei Jahren, Berovic zu sechs Monaten und Rudolf Saroslanski zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Der wegen des gleichen Delictes angeklagte Kaufmann Marcus Bernstein ist freigesprochen worden. Die Debatten haben drei Tage gedauert.

(Orientalischer Schendrian.) Gerade bei kleinen Dingen zeigt es sich oft in auffälligster Weise, wie sehr unsere Residenz noch davon entfernt ist, den orientalischen Schendrian ganz abgethan zu haben. So liegt seit vier Tagen vor dem Hause No. 62 der Strada Jfov der Kadaver eines großen Hundes, ohne daß Jemand daran denkt, denselben zu entfernen. Der Sergent überzeugt sich jeden Frühmorgens von der Existenz des Kadavers und scheint an der Verwesung desselben seine Freude zu haben. Auch die benachbarten Hausbesitzer finden sich nicht veranlaßt, für die Entfernung des Kadavers Sorge zu tragen, einer verläßt sich auf den anderen, und das wird wohl so lange so bleiben, bis irgen ein glücklicher Zufall die Rolle der Sanitätspolizei spielt.

(Eine anrühige Frage.) Ein Leser unseres Blattes ersucht uns auf die Uebelstände aufmerksam machen zu wollen, welche in Folge der Sparfamkeit unserer Primarie bei Anlage öffentlicher Anstandsorte an den Tag treten. Der Einsender meint zwar, daß diese Frage vielleicht zu heikel sei, um in einem Blatte, welches auch von Damen gelesen wird, berührt zu werden. Wir sind nicht dieser Ansicht, und würden auch einer Prüderie in dieser Beziehung um so weniger das Wort reden, als ja Dinge, welche tagtäglich das Anstands- und Sittlichkeitsgefühl verletzen, dadurch nicht ungehört und ungehört gemacht werden können, daß man sie todtschweigt. Doch zweifeln wir, daß die verehr. Primarie sich in Folge unserer Notiz veranlaßt fühlen wird, für eine Verbesserung der öffentlichen Anstandsorte zu sorgen, und war das auch der einzige Grund, welcher uns bewog, diese von uns bereits einmal berührte anrühige Frage nicht neuerdings zur Sprache zu bringen.

(Eine Musterstraße.) „Romania libera“ klagt, daß es in der ganzen Residenz keine Straße gebe, die von den Stadtvätern so pfeifmüthlich behandelt sei, wie die Strada Raspintile. Diese Straße besitze nicht die geringste Spur eines Pflasters. Wenn es regne, so bilden sich innerhalb derselben Teiche, deren Wasser in die Wohnungen eindringt. Die Kinder können bei halbwegs schlechtem Wetter nicht in die Schule gehen und die Wohnungen bleiben unvermietet.

Heute Chronik.

(Aus dem deutsch-französischen Kriege.) Herr Steenaders in Paris, früher Leiter des Post- und Telegrafensystems, veröffentlicht ein Werk: „Les Télégraphes et Postes de la défense nationale“, aus dem wir einen kleinen Auszug folgen lassen. Herr Steenaders schildert die Auskunfts- und Spionagemittel, auf welche man in Paris, als es von dem lebenden Gürtel der deutschen Truppen umgeben war, verfiel, und schildert die Art und Weise, wie die Depeschen verborgen wurden: „Wir hatten solche Mittel in großer Masse und ich erwähne nur die hauptsächlichsten: Zuerst die Schußhohlen. Diese wurden eigens dazu vorbereitet und erhielten im Innern eine kleine Aushöhlung, in die man die Depeschen legte. Die Schöße mußten in kleine Stücke geschnitten werden, um die Einlage zu finden. — Ein doppeltes Mützengestirn. — Einen aus zwei Kupferplatten zusammengesetzten, im Innern zur Aufnahme der Depeschen hohlen und mit Stoff bekleideten Rockknopf. — Die Zwinge eines Stockes. — Eine ausgehöhlte Cigarre. — Ein Paketchen Cigarettenpapier, dessen einzelne Seiten mit unsichtbarer Tinte beschrieben waren. — Fischbein eines Regenschirmes. — Ein falscher hohler Zahn. — Ein Klavierstimmenschlüssel. — Das Nest eines gewöhnlichen Taschenmessers. Im Innern des Horntheiles brachte man eine kleine Höhlung an, steckte die Depesche hinein und befestigte die Schale dann wieder sorgfältig. — Einen Schlüssel mit doppelter Höhlung [Doppelboden]. Ein zerschnittenes, im Innern ausgehöhltes Zweijoußstück. Die Flächen mußten genau aufeinander passen. Wenn man die Depesche hineingethan hatte, legte man das Weibstück einige Zeit in Essig, und hatte dann die größte Mühe, es wieder auseinander zu bekommen. — Eine kleine Eisenkugel in Nußgröße. Der Bote sollte sie im Augenblicke der Gefahr verschlucken und am anderen

Tage wiederfinden. — Ein Handschuh. Namentlich für Damen.“ — Dann heißt es weiter: „Aber alle unsere Kunstgriffe, so schlau sie sein mochten, halfen uns nichts gegen einen Feind, der auf dem Gebiete der Spionage selbst Sachverständiger war und von Grund aus alle „trucs“ des Handwerks kannte. Die ersten Boten, die bei den preußischen Bienen antamen, wurden festgehalten und vor einen Offizier geführt. Nach einem kurzen Verhöre entkleidete man den Gefangenen vollständig und ließ ihn in diesem Zustande warten, bis man seine Wäsche, seine Kleider, seine Mütze und Schuhe, Stück für Stück zertrennt und aufgeschnitten hatte. Ihn selbst untersuchte man auf das Genaueste vom Kopf bis zu den Beinen. Wenn man nichts fand, gab man ihm seine Kleider in Fetzen zurück und fügte einige Kolbenstöße hinzu, wenn er die Kühnheit hatte, sich zu beklagen. Wenn man ihm aber doch nicht traute, so gab man ihm ein Elefantent-Abführungsmittel.“

Course vom 2. Juni n. St.

| Bukarester Kurs. | Zeit | Geld | Wien. | Gestern | Heute |
|-------------------------------------|------|------|---------------------------|-------------------|--------|
| 3 Uhr Nachm. | | | | | |
| 5 prc. Rum. Rente am. | — | — | Napoleons | 9.51 ² | 9.52 |
| 5 „ „ Rente per. | — | — | Ducaten | 5.26 | 5.67 |
| 6 „ „ Staats-Obligat. | — | — | Imperial | 9.80 | 9.80 |
| 6 „ „ Rum. Eisen-Obligat. | — | — | Lira ottom. | 10.82 | 10.83 |
| 6 „ „ Obligationen, neue | — | — | Silber gegen Papier 100.— | 100.— | 100.— |
| 7 prc. Cred. fonc. rural | — | — | Rubel Pap. compt. | 118.25 | 118.— |
| 7 prc. „ „ urb. | — | — | Credit-Anstalt. | 293.90 | 294.60 |
| 5 prc. Municipal-Obl. | — | — | 5 prc. Rente met. | 78.70 | 78.70 |
| Pensions-Casse-Obl. | — | — | Rente Pap. | 78.20 | 78.20 |
| Municipallose L. 20. | — | — | Goldrente | 99.90 | 98.90 |
| Rum. Nationalbank | — | — | Türkenlose | 26.— | 25.70 |
| Banque de Roumanie | — | — | London | 120.20 | 120.20 |
| Credit mob. roumain | — | — | Paris | 47.52 | 47.52 |
| Rum. Baubank | — | — | Berlin | 58.65 | 58.70 |
| Versich.-Gesellschaft Dacia-Romania | — | — | Amsterdam | 99.30 | 99.20 |
| Paris. | | | | | |
| Versich.-Gesellschaft Nationala | — | — | 5 prc. Franz. Rente | 109.15 | 109.20 |
| Gold-Agio | — | — | 5 prc. Rum. Rente | — | — |
| Türk. Lira | — | — | 6 „ „ „ | — | — |
| Oester. Gulden | — | — | C. F. R. | — | — |
| Deutsche Mark | — | — | Credit mobil. roum. | — | — |
| | | | Griech. Anleihe 1879 | — | — |
| | | | 1881 | — | — |
| London 3 Monate | — | — | Ottomanbank | 775.— | 775.— |
| London Cheq | — | — | Türkische Schuld | 11.70 | 11.65 |
| Paris 3 Monate | — | — | Türkenlose | 55.75 | 55.25 |
| Paris Cheq | — | — | London Sicht | 25.29 | 25.29 |
| Berlin Cheq | — | — | Amsterdam 3 Mon. | 207.75 | 206.62 |
| Wien Cheq | — | — | Berlin 3 Mon. | 122.31 | 122.31 |

Auswärtige Notirungen vom 1. Juni.

| Berlin. | Gestern | Heute | London. |
|-----------------------|---------|--------|-------------------------------|
| Napoleons | 16.24 | 16.26 | Consolidés |
| 6 prc. Eisenb. Oblig. | 103.90 | 103.70 | Actien der Banque de Roumanie |
| 5 „ „ „ | 99.20 | 98.60 | Paris 3 Monate |
| Rente amort. C. F. R. | 93.75 | 93.70 | Berlin 3 Monate |
| Anlehen Oppenheim. | 110.70 | 110.50 | Amsterdam 3 Mon. |
| Rubel Papier Compt. | 201.70 | 201.75 | 12.05 |
| London 3 Monate | 20.32 | 20.32 | Frankfurt. |
| Paris 3 Monate | 80.55 | 80.55 | 5 prc. Rum. Rente |
| Amsterdam 3 Monat | 168.35 | 168.35 | amort. |
| | | | 93.3/4 |

Visitations-Ausschreibungen.

27. Mai [8. Juni.] Lieferung von 2000 eisernen Isolator-Haltern. — Kabinet des General-Direktors des Post- und Telegraphenwesens in Bukarest.

28. Mai [9. Juni]. Lieferung von 7000 Klg. Kupfer-Sulphat. — Kabinet des General-Direktors des Post- und Telegraphenwesens in Bukarest.

1./18. Jun. Lieferung von 240,000 Kilogr. Brennholz in die verschiedenen Stand-Quartiere des 12. Dorobanzen-Regiments. Bedarf für die Zeit des Budget-Jahres 1883/84. — Regiments-Kanzlei im Hause „Fetu“ in Berlad.

7./19. Juli. Verpachtung verschiedener Communal-Steuer-Einnahmen der Stadt Galatz auf die Dauer von 3 Jahren. — Primarie in Galatz.

Telegraphische Nachricht.

Rom, 1. Juni. Der „Diritto“ meldet, daß der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr v. Schölzer, Rom demnächst verlassen, und daß er nicht mehr zurückkehren werde, da die Verhandlungen zwischen Preußen und der Kurie als definitiv gescheitert sind.

Zahlungs-Aufforderung.

Ich fordere hiemit Herrn Litfan, Agenten der „Bukarester Zeitung“ auf, die während seines geschäftlichen Aufenthaltes in meinem Hotel kontrahirte Schuld von 80 Francs zu begleichen. Der leere Koffer und die Stiefletten, mit deren Hinterlassung Herr Litfan durchgebrannt ist, stehen zu dessen Disposition.

Graz, 30. Mai 1883. **Krips,** Hotelier.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.
Concessionirt für Rumänien mittelst Decret vom 1. Jan. 1870.

Im Monat März 1883 wurden 673 Versicherungen für Frs. 4,455,781.32, seit 1. Januar 1883 totale 1844 Versicherungen für Frs. 12,453,034.15 eingereicht.

In diesem Monat wurden Frs. 788,848.52, seit 1. Januar totale Frs. 2,460,176.37 an Prämien und Einlagen eingenommen.

Bezahlte Schäden im Monat März Frs. 127,607.90, seit 1. Januar totale Frs. 279,343.87.

Vermögen der Gesellschaft am 31. Dezember 1881 über Frs. 27 Mill. Vermögen der Associationen „ „ „ 49 „ Zusammen über Frs. 76 Mill.

Versicherungsstand am 31. Dezember 1882 78,234 Verträge mit Frs. 313 Millionen. — Für Sterbefälle und liquidirte Associationen sind bis 1. Januar 1882 über 72 Millionen Frs. bezahlt worden. — Den Versicherten mit Gewinntheil bezahlte die Gesellschaft im Jahre 1882 21 Proc. Dividende.

Die in diesem Jahre zur Auszahlung gelangte Association per Frs. 7,442,957.37 ergab eine Verzinsung von durchschnittlich 7 1/4 Proc. Zinsen und Zinseszinsen und betrug die Dividende bei der heuer fällig gewordenen Lebens-Versicherung mit garantirtem Minimal-Ergebniß und 85 Proc. Antheil am Gewinne 41 1/4 Proc. vom versicherten Capital, so daß für je Frs. 1000 — versicherte Summe Frs. 1415 ausbezahlt wurden.

Auskünfte ertheilt bereitwilligst und Anträge nimmt entgegen die General-Agentenschaft für Rumänien in Bukarest, Calca Victoriei, Theaterplatz, im Hause des Photographen Maudi.

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode

Doktor J. Braunstein
 gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken:
 Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).
 Hebra, (Syphilis und Hautkrankheiten).
 Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittag.
 Strada Derebal No. 20,
 hinter der Barazia.

Schützen-Gesellschaft „Bufarest“.
 Sonntag, 22. Mai (3. Juni) 1883
21. Stiftungsfest.

Program:

9 Uhr Morgens: Versammlung der Schützen in Uniform mit Abzeichen Waffen auf der Schießstatt.
 9 1/2—12 Uhr: Eröffnung des Schießens durch den Präsidenten der Gesellschaft. Schießen-Schießen.
 12—2 Uhr: Bankett.
 2—6 Uhr: Fortsetzung des Schießens.
 7 Uhr: Preis-Vertheilung.
 8 Uhr: Musikalische Abend-Unterhaltung und Tanz in der Schieß-Halle.

Der Eintritt in den Schützengarten ist nur für Gesellschafts-Mitglieder und Eingeladene frei. — Fremde bezahlen Ln. 2— für eine Personen- und Ln. 4— für eine Familientarife, welche am Eingange des Gartens zu lösen ist.
 NB. Im Falle unglücklicher Witterung findet das Stiftungsfest Sonntag, den 29. Mai (10. Juni) statt.

Der Schützenrath.

Kronstädter Bergbau- u. Hütten-Actien-Verein.
 Bei dem gefertigten Amte ist die Stelle eines **Correspondenten** zu besetzen. Ausser der Versirtheit im Eisensache ist die Kenntniss der serbischen oder bulgarischen Sprache in Wort und Schrift unerlässliche Bedingung. Bewerber, die eine eben solche Kenntniss des Rumänischen nachweisen, erhalten bei sonst gleicher Qualification den Vorzug. Offerte mit Gehaltsansprüchen sind bis längstens Ende Juni einzureichen.
 Ferdinandsberg, 30. Mai 1883.
 1115 1—3 Die Verschleiss-Verwaltung.

Möbel-Album, illustriertes Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelkäufer. Preis fl. 1.— bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Ob. Donaustrasse 103. Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. 944 6—6

Brieflicher Unterricht
 zur Ausbildung u. Stärkung **des Gedächtnisses.**
 Briefliche Vorbereitung auf das Einjährig-Freiwilligen-Examen. 4—20

Englisch | Lehrt brieflich. — Praktisch. — Leicht-
 Französisch | fasslich. — Sicherer Erfolg.
 Russisch |
 Spanisch | **Prospecte gratis.**

Probepriefe 50 Pf.
 Handelslehrer E. Schellenberger, München.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaren.

SAL. WEISERMAN
 HOFLIEFERANT

Filialen:
 Central-Magazin: **La Inger,** Strada Carol I No. 7.
BAZAR de FRANCE  **La Vultur,** Strada Carol I No. 6.
 Strada Carol I Nr. 8. **La Steua albastră,** Strada Carol I No. 2.

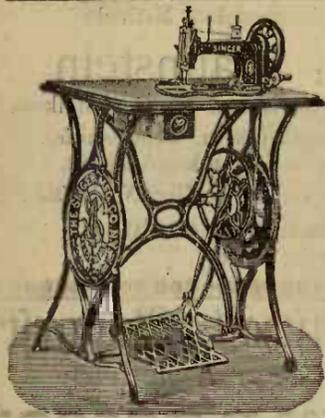
Schuhwaren.

franz. Wächleder von Frs. 8.50, 9, 9.50, 11, 12, 13, 14, 15.
 Lederstiefletten mit Zug von Frs. 7—10.
 Kinderstiefel v. Frs. 6—10.
 Wächleder mit Besatz von Frs. 10—15.
 Damen-Pantoffeln von Frs. 6—12.
 Stiefel mit Knöpfen (Louis XV) von Fr. 10—15

Sal. Weisermann.

Im Badeorte Zaison,
 bei Kronstadt
 sind mehrere möblirte Familien-Wohnungen, umgeben von einem schönen Park, mit bestem Quellwasser, für die diesjährige Saison zu vermieten und wolle man sich diesbezüglich brieflich an den gefertigten Eigenthümer wenden.

Franz Kindler,
 Kaufmann, Kronstadt.



Die Original-Singer-Nähmaschinen

haben die einfachste und dauerhafteste Konstruktion,
sind die leistungsfähigsten und vielseitigsten Maschinen.
Vollständigste Garantie: 31-jähriges Bestehen der Fabrik.
Vorjähriger Absatz über eine halbe Million Maschinen.
Verkauf gegen wöchentliche Ratenzahlungen von Lei noi 3.—

Die beständige Zunahme im Verkauf giebt den sprechendsten Beweis für die Güte der Original-Singer-Maschinen.

G. Neidlinger, Bukarest, Hotel Boulevard.

Filiale: Galatz, Strada Domească 35.

765 22



Neun Medaillen.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die *Laudes-Akademie* in Budapest, Professor Dr. Stölzel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Tichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeissel in Wien, sowie anderen *Capacitäten der Medizin* in Folge hohen Gehaltes an *Lithion* besonders bei hartnäckigen Leiden der *Verdauungs-Organen* und *Harnbeschwerden* erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen. 1052 5-10

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in stets frischer Füllung. Ersucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.

General-Representanz für das Königreich Rumänien: Nicolaus Genovitz & Comp. Bukarest.

Die Eigentümer Gebrüder Loser in Budapest.

Prachtvolle Blumen.

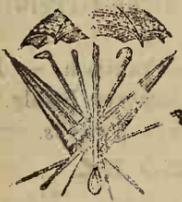
Ich mache das geehrte Publikum darauf aufmerksam, dass ich auch in dieser Saison ein reich assortirtes Lager in *Blumenbouqueten*, *Guirlanden* und *ächten Bouquet-Federn* für *Soiréen* und *Theater*, sowie *Salonbouqueten* und *Blumenkränzen* erhalten habe; wie auch das renommirte *Lilienpoudre*, *Lilienwasser* und *Lilienseifen* von G. Lohse, das renommirte *L. Leichner's Fettpoudre*, die berühmte *Resada Kräusel-Pommade*, *Parfumerien* und Depot von *Eau de Cologne*, wie auch *Handschuhe* und *Corsette*, und mehrere andere Artikel, die in's Modenfach einschlagen, hiemit anempfehle.

„Zu den Städten Rumäniens“

Palais Dacia-Romania und Strada Lipskanie Nr. 3.

726 27

J. KÜHNEL.



Grösste *Sonnen- und Regenschirm-Niederlage*, eignes *Fabricat*, empfiehlt einem P. T. Publikum alle Gattungen von *Costüm-, Regen-, Sonnen- und Malerschirmen*, sowohl in *Seide*, wie *Wolle* zu *Fabrikspreisen*.

Reparaturen die in dieses Fach schlagen, werden selbst für die *Provinz* prompt und *billigst effectuirt*. Um geneigten *Zuspruch* bittet

Achtungsvoll M. H. Ascher, Fabrikant.

Fabrik Wien, II. Glockengasse Nr. 8. Sonnenschirme von 1 Fr. 50 aufwärts, Regenschirme „ 2 „ 25 „ 300

Niederlage Strada Carol I Nr. 30. Wiederverkäufer entsprechende *Rabatt*. 25-25

(MOSAIC)

BUREAU TECHNIQUE
si
ENTREPRISE

(ASFALT)

E. F. Schwamberger,

Strada Ene No. 5 Bukarest.

Rohre aus Steinzeug u. Cement für Canäle u. Aborte.
Platten aus Cement, Terracotten und Mosaik.
Fußboden aus Beton, Asphalt und Mosaik.
Isolirsichten aus Asphalt, gestrichen u. in Platten.
Cemente, Kufsteiner, englische, Marseille etc.
Kalk, weiss und schwarz, gelöscht u. ungelöscht.
Gypse für Marmor- und Bildhauerarbeiten.
Diverses: Chamot-Stein u. Mehl. Eisenbahnschienen, Dachpappe, Wellenblech etc.
— Installation gewissenhaft und billig. —

1082 6-26

Wer gebrauchte
Dampfkessel
1035 oder 10-12
Dampfmaschinen
kaufen will, schreibe an
Szabó & Wenzel,
Maschinen-Werkstätte, II. Bezirk,
Sauptgasse 14, Budapest.

Meltzer's
Schwimmschule
JIGNITZA
für Damen und Herren
(2 Bassins) 311 a
Täglich geöffnet
von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Wasser 18°, Dusche 10°.

BUKARESTIER
Unterhaltungs-Anzeiger.
Sonntag, 3. Juni (22. Mai)
Raschfa-Garten.
Deutsche Operettengesellschaft.
Direktion Wolf.
Fatinizza
Komische Operette in 3 Akten von
von Fr. Suppé.

Terrasse Ottetelechanu.
Concert Soirée Louis Wiest.
Pilsner Bier
vom bürgerlichen Bräuhaus.
Anfang 8 Uhr Abends. 19
Luther's Bierhalle.
Konzert-Musik
Direktion Carbus
Vorzügliches Lagerbier. Kalte
Küche. Krennwirke. 6

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!

PATZAK'S

„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).
Vorstellung der neu engagirten *Wiener Possen-*
Gesellschaft im Vereine mit dem *Haus-Orchester*. 997 19

Garten mit Terrasse und Salon
splendid mit *Luftgas illuminirt*, wie kein zweiter in Bukarest.
Küche und Keller nach altem Renommée.
„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.

Clavier-Niederlage der besten u. renomirtesten Fabriken vertreten durch
J. J. Szegierski in Bukarest,
Buchhalter der Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung E. Gracov & Co.
empfeht ihr Lager von *Pianos* nach den neuesten *amerikanischen Systemen* und verkauft zu netto 1054
Fabrikspreisen. 7-100

Ein intelligenter Junge wird als
Schriftseherlehrling
aufgenommen. Kenntniß der *deutschen Schrift und Sprache* erforderlich. Näheres in der *Buchdruckerei* Str. Akademie Nr. 15 bis. 1075

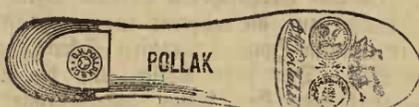
F. Jean,
Herren-Schneider,
27, Calea Victoriei. 27
im Hotel Ottetelechanu,
empfeht sein reichhaltiges Lager von *modernen englischen und französischen Frühlings- und Sommerstoffen* zur Anfertigung von *Herren-Kleidern* nach *neuester Façon*, unter *Zusicherung solidester Arbeit* und *prompter Bedienung* bei *sehr mässigen Preisen*.

Krankheiten des Halses, der Stimme und des Mundes.
Pastillen Dethan
aus Berthollet-Salz,
empfohlen gegen *Halsleiden*, *Angina*, *Heiserkeit*, *Mundgeschwüre*, *Tabakreiz*, *schädliche Folgen* des *Quecksilbers*; ganz besonders den *Herren Richtern*, *Predigern*, *Professoren* und *Sängern* zur *Erleichterung* des *Sprechens*. Bei *Adh. Dethan*, Apotheker, *Faubourg Saint-Denis 90*, Paris und in allen bedeutenden *Apotheken* Frankreichs und des *Auslandes*. Man wolle auf die *Signatur Adh. Dethan* achten. Preis 2 Francs 50 Centimes. 454 33

En gros ab Bukarest.

Deposirte Fabriksmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik

D. H. POLLAK & COMP.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23.

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikspreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“

533 d 103



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstieflet prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt. Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.